



Neuipie - Rundbrief des Rom e.V. Nr.26 (Sept. 2008)

Köln, 10. Oktober 2008

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Elternschule in Amaro Kher**
- 2. Erste Hilfe Kurs in Amaro Kher**
- 3. Šuto Orizari – die Stadt der Roma**
- 4. Veranstaltungshinweis: Benefizkonzert Django Reinhardt and Friends**
- 5. Karnevalsorden gesucht**
- 6. „Tatort“-Krimi „Brandmal“ umstritten**
- 7. Spuren und Erinnerungen: fotografische Impressionen aus Tschechien, der Slowakei und Österreich**
- 8. Vorankündigung Ausstellung in Köln: „Kunst der Roma – Roma in der Kunst“**
- 9. Veranstaltungshinweis: Großer Tanzworkshop**
- 10. Veranstaltungshinweis: „Vielfalt tut gut“**

~0<~0<|>0~>0~

1. Elternschule in Amaro Kher

Nicht nur Kinder, auch Erwachsene können in Amaro Kher regelmäßig die Schulbank drücken. Manche Mütter von Amaro Kher-Schülerinnen und -Schülern, Mitarbeiterinnen und Sozial-

stunden ableistende Frauen, tun dies zeitgleich mit den Kid's – oftmals wie diese – das erste Mal in ihrem Leben. „Bildungsfern“ oder „Bildungsungewohnt“ sind die deutschen Begriffe für das, was es den Roma-Eltern u. a. so schwer macht, den Schulbesuch und die Lernbemühungen ihrer Kinder positiv zu unterstützen. Die meisten Eltern der Amaro Kher-Schülerinnen und -Schüler sind nicht alphabetisiert und haben keine, oder für eine wirkliche Verständigung unzureichende deutsche Sprachkenntnisse. Einige schreiben und lesen in kyrillischer Schrift und müssen mit der deutschen Sprache auch das lateinische Alphabet lernen.

Seit 2005 gibt es in Amaro Kher zweimal wöchentlich einen Deutsch- und Alphabetisierungskurs für Frauen. Die Teilnehmerinnen kommen leider sehr wechselhaft, mal sind es mehr als zehn, dann wieder nur drei oder vier. Das Lernen ist anstrengend, geht langsam, erfordert viel Geduld, und das Erlernte hilft zunächst nicht viel bei der Bewältigung der alltäglichen Probleme. Schwierigkeiten mit dem Aufenthalt, schlechte Wohnverhältnisse, kranke Kinder, zu wenig Geld für Lebensmittel und Kleidung etc., was hilft da schon eine korrekte Grammatik oder das Lesen der Preisschilder?

Um so anerkennenswerter ist es, dass einzelne Frauen den Kurs schon über einen längeren Zeitraum regelmäßig besuchen und deutliche Lernfortschritte machen.

Der Wunsch, ein längerfristiges Aufenthaltsrecht, eine Arbeitserlaubnis und einen Arbeitsplatz zu bekommen, ist die stärkste Lernmotivation für die Frauen. Ganz besonders gilt das für die Roma-Mitarbeiterinnen in Amaro Kher, aber auch einzelne Mütter bemühen sich sehr, Deutsch, Lesen und Schreiben zu lernen. Sie haben verstanden, dass dieses Lernen ihr Leben bereichert und ihnen nicht die eigene Kultur und Identität als Roma wegnimmt.

Bessere Integrations- und Zukunftschancen für sich und die Kinder wünschen sich diese lernenden Frauen so sehr, dass sie die bisher praktizierte Bildungsverweigerung überwinden und mit großer Anstrengung eine späte Chance nutzen.

Wir wünschen ihnen, dass diese Lernanstrengungen nicht vergeblich sind, sie Lesen, Schreiben und Deutsch lernen und ihre Hoffnungen auf Integration und Anerkennung erfüllt werden.

(Marlene Tyrakowski, Leiterin Amaro Kher)

<>><>><>><>>

2. Erste Hilfe Kurs in Amaro Kher

Ein Mund – eine Nase – zwei Augen: 112 – Der Notruf

Zwei MitarbeiterInnen des Jugendrotkreuzes waren in Amaro Kher zu Gast und haben die Kinder in die Kunst der 1. Hilfe eingewiesen. Verbrennungen? Was kann ich tun? Klar: Kühlen mit Wasser, abdecken und wenn es nötig ist den Notarzt rufen. Die Nummer ist schnell gemerkt: ein Mund, eine Nase und zwei Augen (112). Und was ist noch ganz wichtig? Es wird keiner allein gelassen. Wir trösten das verletzte Kind und bleiben bei ihm.

Das Anlegen von Verbänden war eine spannende Sache und nicht immer so einfach, wie es am Anfang aussah. Aber geklappt hat es am Ende doch bei allen. Die Kinder haben mit viel Freude und Begeisterung mitgemacht. Es gab von so vielen Verletzungen, Blasen und Schnitten zu erzählen, dass die Zeit knapp wurde.



Jetzt sind wir für das wirkliche Leben schon etwas besser gerüstet.
Einen herzlichen Dank an das Jugendrotkreuz!

(Text und Foto: Christoph Schulenkorf)

<<>><<>><<>><<>>

3. Šuto Orizari – die Stadt der Roma

Erfahrungsbericht von Maria Weisshuhn (25) – Vier Monate im Rahmen eines EVS (European Voluntary Service) in Šuto Orizari

Šuto Orizari, kurz „Šutka“ (gesprochen: Schutka) genannt, ist mit ca. 40.000 Einwohnern die grösste Roma-Siedlung des Balkans. Sie liegt in Mazedonien und ist ein entlegener Stadtteil Skopjes, der Hauptstadt.



In Šutka leben geschätzte 80 % Roma, einige albanische Familien und der Rest Mazedonier. Šutka ist für mich der Inbegriff des Balkan und ein Ort der Gegensätze, wie ich ihn bisher kaum gesehen und erlebt habe.

Die meisten der Bewohner Šutkas sind bitterarm, arbeitslos und leben zusammen mit ihrer Familie von dem lächerlichen Sozialhilfesatz von (im Glücksfall maximal) 50 Euro insgesamt monatlich.

Šuto Orizari ist die einzigste selbstverwaltete Roma-Siedlung auf der Welt (so sagt man jedenfalls). Es gibt einen Bürgermeister, zwei

▲ *Die Hauptstraße in Šutka*

Schulen, ein eigenes Krankenhaus und eine relativ gut ausgebaute Infrastruktur, man kommt mit zwei Buslinien im 5 Minuten-Takt von Skopje nach Šutka und umgekehrt.

Ich kam nach Šutka, weil ich wieder mit Roma arbeiten wollte. Ich habe ein Jahr in Rumänien mit Roma gearbeitet und gelebt, habe mich sehr wohl gefühlt, viel gelernt, sie geliebt und geachtet. Auch sie haben mir viel Liebe, Herzlichkeit und Menschlichkeit entgegengebracht, die ich in meinem Alltag in Deutschland manchmal sehr vermisst habe.

Ich bin alleinerziehende Mutter zweier Kinder: Rona ist 4 und mein Sohn Nuri 2 Jahre alt.

Es quälte mich die Sehnsucht nach dem Balkan und den Roma, nach einer neuen Erfahrung. Ich wollte wissen, wie die Situation der Roma in Mazedonien ist, wie sie leben, was für Traditionen sie haben, wie ihr Selbstempfinden, ihr Selbstbewußtsein ist.



▲ *Maria Weisshuhn mit den Kindern der Tanzgruppe*

Ich kam nach langer Suche an eine Organisation in Skopje die mich aufnehmen wollte. Auch mit den Kindern. Am 8. März 2008 stieg ich mit meinen Kindern ins Flugzeug nach Skopje. Nachdem ich zweieinhalb Wochen völlig frustriert und desorientiert in der Wohnung saß, wieder „zu Hause“ im alltäglichem organisierten Chaos des Balkan, wo „alles seine Zeit“ braucht, meldete sich ein französischer Freiwilliger, der mir helfen wollte, Kontakte in Šutka zu knüpfen. Mein Chef hatte mir außerdem ein Treffen mit Ljatif Šikovska, einer studierten Roma-Frau organisiert, die Vorsitzende einer neuen NGO namens „Ambrela“ ist. Ljatif ist eine sehr energische und idealistische Frau. Sie hat "Ambrela" im Winter 2007 gegründet. Vorher hatte sie viele Jahre in einem Zentrum namens „Nadesh“ gearbeitet. Dort war Schwerpunkt, die Eltern und Kinder für Bildung als einzigen Weg aus der Armut zu sensibilisieren. Außerdem wurden allerlei Freizeitbeschäftigungen angeboten wie Mal-, Tanz- und Theaterprojekte, Fußballturniere u.v.m. Sie wurden motiviert, die Schule zu besuchen und sie nahmen jede Hilfe dankbar an, weil sie es mal besser haben wollten als die Eltern, weil sie von einem ordentlichen Beruf träumten. Sie erhielten Nachhilfeunterricht, sie wurden mit Respekt behandelt, anders als in der Schule, wo man von den „Zigeunerkindern“ nicht viel Notiz nahm. Das Projekt, zeitlich begrenzt, wurde von der deutschen Caritas finanziert. Und dann, nach fünf Jahren Etablierung in Šutka, wurde das „Nadesh“ geschlossen. Das war im Winter letzten Jahres und der Moment, in welchem Ljatif Šikovska, eigentlich Fußballtrainerin, eine neue NGO



namens „Ambrela“ gründete, mit ihr als Vorsitzenden und zusammen mit einigen der ehemaligen Pädagogen, die schon im „Nadesh“ gearbeitet hatten. „Ambrela“ ist ein „Roma Education Center“ mit dem Sinn und Ziel, den Roma verständlich zu machen, wie enorm wichtig Bildung in jeder Hinsicht ist. Es sollen Workshops, Hausaufgabenhilfe, kulturelle Projekte zum Erhalt der Roma-Traditionen etc. angeboten werden, außerdem Seminare für die Eltern der Kinder z. B. über Hygiene, Umweltfragen, medizinisches Grundwissen soll vermittelt werden, Freizeit sinnvoll gestaltet werden und vieles mehr. Der Verein wurde im Winter

▲ *Ljatif Šikovska (links) und Aida, eine Kollegin* 2007 registriert in Skopje und seitdem ist Ljatif auf verbissener Suche nach Sponsoren. Bisher erfolglos. Als ich im März nach Šutka kam, gab es noch nicht einmal einen Raum. Eine NGO ohne Raum. Woher die Miete nehmen? Aber ich glaube, als ich von meinem Chef nach Šutka vermittelt wurde an Ljatif, da kam ein Stein ins Rollen. Ich sprach mit ihr und sie war überrascht über meinen Tatendrang. Wir fingen neu an. „Ambrela“ startete in einem kleinen Raum, der notdürftig repariert wurde. Er war ca. 10 qm groß, es gab kein Wasser, keine Toilette, aber wenigstens Strom. Und in diesem Raum nahm ich zusammen mit Muarem, 23, ehrenamtlicher Mitarbeiter, mein geplantes Tanzprojekt in Angriff. Ich wusste, dass die Kinder gerne tanzen, dass ich wie in Rumänien auf große Talente treffen würde. Am Anfang standen uns keine Mittel zur Verfügung, um effizienten Unterricht oder Hausaufgabenbetreuung zu leisten. Wir hatten weder Tische noch Stühle, Hefte, Stifte etc. Und über das Tanzprojekt haben wir die Kinder für „Ambrela“ interessiert. Von Mitte März bis Ende April tanzten wir dort jeden Tag vier Stunden mit den Kindern. Später erhielten wir Tische und Stühle sowie Unterrichtsmaterialien. Es entstand eine Internetseite von „Ambrela“ (<http://www.ambrela.org>) und per Video wurden auch zum ersten Mal Tanzproben sowie ein anschließender Auftritt im Zentrum von Šutka aufgenommen, welche man sich auf der Seite

ansehen kann. Nachdem wir unsere fünf Choreographien erfolgreich aufgeführt hatten, widmeten wir uns verstärkt dem Unterricht. An erster Stelle stand die Hausaufgabenbetreuung, die jene ehrenamtlich arbeitenden Pädagoginnen übernahmen. Ich gab viermal wöchentlich Deutsch- und Englisch-Unterricht. Die weitere Zeit wurde gefüllt mit Malen und leider nur noch sehr rar mit dem Tanzen, da Ljatife der Ansicht war, dass jetzt die Bildung im Vordergrund steht, da sie der einzige effiziente Weg aus der Armut und Perspektivlosigkeit ist.

Die Armut ist ein Thema um das man einfach nicht vorbei kommt wenn man nach Šutka kommt und natürlich als Šutka-Bewohner. Es gibt eine Menge ehemaliger Kosovo-Flüchtlinge, sie gehören zu den Ärmsten hier in Šutka. Viele von ihnen sprechen gutes Deutsch, weil sie eini-



▲ *Tanzaufführung im Zentrum von Šutka*

ge Jahre Asyl in Deutschland hatten und dann abgeschoben wurden. Aus Angst vor der Rückkehr in ihre alten Dörfer kamen sie nach Šutka zu Freunden und Verwandten. Schreckliche Geschichten, nur zum Teil gehört, da ich keine alten Wunden aufreißen will. Kinder und Alte, die bei jedem tief fliegendem Flugzeug noch immer anfangen zu zittern. Viele der Familien haben keine Dokumente und Ausweise und da sie den Flüchtlingsstatus haben, können sie nicht arbeiten und beziehen eine lächerliche Sozialhilfe, mit der man kein menschenwürdiges Leben führen kann. Wir sind ja so verwöhnt in Deutschland und es kam und kommt selbst mir vor wie das reinste Paradies.

Am Tag ist die gesamte Hauptstrasse Šutkas gesäumt von endlosen Ständen, an denen man alles kaufen kann, was man sich nur vorstellen kann. Die Händler bilden die Mittelschicht in Šutka. Sie kommen über die Runden. Es ist ein bunter endloser Markt, ein Chaos an Ständen von denen überall die orientalische Roma-Musik über die ganze Stadt dröhnt. Dazwischen hört man die Rufe der Muezzin aus dem angrenzenden albanischem Viertel. Ein Chaos an Kulturen. Ich war glücklich, da zu sein. Und dennoch blieb mir das Lachen oft genug im Halse stecken wenn ich die Straßenkinder in Skopje beobachtete. Und dann wieder die riesigen dicken Autos mit italienischem Kennzeichen, die im Sommer überall zu sehen sind. Es ist furchtbar irritierend, diese Kontraste zu sehen, aber es scheint, als könne man in Šutka gut mit ihnen leben. „Im Sommer ist Šutka reich“, erzählt man mir stolz. Dann gibt es jeden Tag eine aufwendige Hochzeit, an der die ganze Straße teilnimmt. Als ich gleich an meinem ersten Tag in Šutka eine Hochzeit sah, musste ich vor Rührung und Glück weinen. Gelebte Tradition. Wo kann man das heute noch irgendwo erleben? Doch bringen sie auch viel Kummer mit sich, diese Traditionen. Die jungen Roma sind einem schier unüberwindbarem Spagat zwischen Einhaltung und somit Erhalt der Traditionen und einem modernem, selbstbestimmten Leben ausgesetzt.

Ich hatte – anders als in Rumänien – sehr zu kämpfen damit, dass man mir als Gadži sehr viel Skepsis entgegenbrachte, aber ich weiss auch, dass diese Skepsis ihre Gründe hat, durch diese Filme, die alle Negativklischees bedienen, die man haben kann von Roma. Und ich sah es selber wie Volunteers und Touristen nach Šutka kommen, Fotos machen von allen Leuten: Kindern, Babys. Sie fahren weg mit Bergen von Fotos und Videos in ihre heile schöne Welt und versprechen, sie kommen oder schicken die Fotos. Die Roma selbst aber sehen die Bilder nie wieder, obwohl man es ihnen versprochen hat. Ich verstehe die Wut der Leute, aber es

machte mich sehr traurig, dass ich für viele immer nur die „Germanka“ war. Ich litt sehr unter dem Stigmata der für sie „reichen Gadži“ aus Deutschland.

Ich habe selten so ein Selbstbewußtsein unter Roma erlebt wie in Šutka. Das ist ungewöhnlich und man spürt dort ihre Stärke und Überlegenheit, während sie sonst überall in der Welt nur eine ungeliebte Minderheit sind, auf die man herabschaut, die überall ungeliebt sind. Und nun ist es umgekehrt und man spürt auf einmal sehr authentisch, wie sich Diskriminierung anfühlen muss.

Gegen Ende meines viermonatigen Aufenthaltes in Šutka erfuhr ich erst, dass 7% aller Šutka-Bewohner in unmittelbarem Kontakt mit Drogen stehen. Drogen sind für viele Menschen in Šutka etwas normales, es gehört zum Leben dazu, weil es ohne nicht zu ertragen wäre. Es sind Menschen, die ihren Kindern etwas bieten wollen, ein besseres Leben als sie es hatten, sie nehmen einen Kredit auf, verschulden sich bis über beide Ohren, können den Kredit nicht zurückzahlen, verlieren ihr Haus, wohnen, wenn sie nicht von Verwandten aufgenommen werden ohne Strom und Wasser in selbstgebauten Hütten aus Blech, Pappe und Holz und es gibt keinen Ausweg aus dieser Situation, nicht in Mazedonien, nicht für Roma. Dadurch, dass Drogen so in den Alltag integriert werden verlieren sie an Bedeutung, und die Hemmschwelle ist geringer, es einmal „auszuprobieren“. Viele wissen gar nicht, was Heroin für eine Wirkung hat. „Ambrela“ möchte auch dort ansetzen und es sind Seminare geplant für Kinder, die aus solchen Familien stammen. Sie sollen aufklären über die Droge, sollen die Kinder warnen und sensibilisieren. Es sind wunderbare, begeisterungsfähige, wissbegierige und intelligente Kinder, die ich über alles geliebt habe und ich bin wahnsinnig stolz auf sie. Warum? Weil sie es so schwer haben, aber dennoch so voller menschlicher Wärme sind, so glücklich, so offen und eine Lebenslust verspüren, trotz allem. Dies verdient Respekt und Hochachtung. Ich möchte kein schlechtes Bild auf Šutka werfen, nur ein realistisches. Ich war in Šutka glücklich, weil Šutka ein lebendiger vor Lebenslust strotzender Ort ist, trotz aller Probleme, weil ich dort Menschen kennengelernt habe, die so tapfer und glücklich durch ein schweres Leben gehen und trotzdem immer ein offenes Ohr, eine zwanglose Umarmung für einen übrig haben. Es gibt alle Formen von Gesellschaften in Šutka, man kann nicht von „den Roma in Šutka“ sprechen. Es gibt genauso die intellektuellen Roma in Šutka. Hochbegabte Musiker, Tänzer, Sänger. Es gibt eine reiche blühende Roma-Kultur. Es gibt in Šutka genauso Lehrer, Anwälte, Doktoren, Ladenbesitzer, Verkäufer, Schriftsteller, Bürgermeister, Politiker, Musiker, Schauspieler, Pädagogen wie an jedem anderem Ort der Welt. Ich habe nicht von ihnen geschrieben, weil sie sich nicht unterscheiden von anderen Lehrern, Doktoren, Ladenbesitzern, Verkäufern,... nur weil sie Roma sind. Ich habe bewußt über die Menschen geschrieben, die auf irgendeine Weise mein Herz berührt haben. Es sind Menschen, die kämpfen müssen, jeden Tag, immer wieder. Sie haben meinen vollsten Respekt und ich vermisse sie, auch wenn es nicht immer einfach war für mich als Gadži in Šutka. Als meine Zeit zu Ende war und ich mich von „meinen“ Kindern verabschiedete, gab es viele Tränen und Beteuerungen, dass wir im Kontakt bleiben werden.



▲ *Kumrie und ihre Tochter; sie kamen als Flüchtlinge aus dem Kosovo nach Šutka*

Ich wollte nicht einfach zurückgehen in mein wohlgeordnetes einfaches Leben und diese Kinder ihrem Schicksal überlassen. Ich möchte „Ambrela“ weiter unterstützen, indem ich über ihre Arbeit informiere und vielleicht ein paar private Spender finde, die schon mit dem

geringsten Betrag etwas ausrichten können. „Ambrela“ braucht jeden Cent und so bitte ich um eine kleine Spende auf das folgende Konto:

Bankinstitut: Stopanska Banka AD Skopje

Betreff: NGO REC AMBRELA SKOPJE

SWIFT: STOBMK2X

IBAN: MK07200001769548876

(Text und Fotos: Maria Weissshuhn, Erfurt, email: mariachaja@freenet.de)

<<>><<>><<>><<>>

4. Veranstaltungshinweis: Benefizkonzert in Koblenz:

Django Reinhardt and Friends

Die „Benefizveranstaltung“ unter dem Motto „Thilini soll hören können“ am **12.10.2008** in **Koblenz** in der Rhein-Mosel-Halle (Julius-Wegeler-Str. 4) wird präsentiert von „Kinder brauchen Frieden e.V. (KbF)“ und „GIG Concerts GmbH“. Der Erlös dieser Veranstaltung kommt einem 15 Jahre jungen Mädchen namens Thilini zu Gute. Thilini kommt aus Hanwella/ Sri Lanka und ist taubstumm.

Schirmherr dieser Veranstaltung ist der Koblenzer Oberbürgermeister Dr. Eberhard Schulte-Wissermann.

KOBLENZ / REUTLINGEN / HANWELLA.

Inzwischen leben elf Familien im Dorf Hanwella in Sri Lanka, welches der Verein „Kinder brauchen Frieden e.V.“ nach dem Tsunami am 26. Dezember 2004 erbaut hat.

In diesem Dorf wohnt auch das 15-jährige Mädchen Thilini Nisansala mit Ihrer Familie im „Koblenzer Haus“; sie ist taubstumm und konnte vor ihrem Einzug nicht in die Schule. Nun kann das hochintelligente Mädchen mit seinen außergewöhnlichen Begabungen eine Taubstummenschule in ihrer Nähe besuchen. Sie hat einen traditionellen Tanz einstudiert, den sie sich vom Fernseher abgeschaut hat. Eine erstaunliche Leistung, umso mehr, als sie zur entsprechenden Musik – welche sie ja nicht hören kann – synchron tanzt.

Die Reutlinger Dieter und Renate Bögel, die sich für das Projekt einsetzen, haben das Mädchen in eine Privatklinik zur Untersuchung geschickt. Nach den ärztlichen Unterlagen hat sie keine Hörfähigkeit, ein Hörgerät könnte ihr nicht helfen. Mit einem sogenannten Cochlear – Implantat indessen könnte ihre Hörfähigkeit zu 100 % und damit auch ihre Sprachfähigkeit wieder hergestellt werden (Sprache zu erlernen = Chance 50 %). Das Implantat kostet ungefähr 19.000 Euro – eine Summe, die für die Verhältnisse in Sri Lanka bei einem monatlichen Familieneinkommen von etwa 100 Euro unerschwinglich ist.

Das über dreistündige Benefizkonzert soll nun Thilini Nisansala helfen. Die Koblenzer Sinti, Mike & Moro Reinhardt Band und Django Reinhardt mit seiner einzigartigen Stimme haben sich in den Dienst dieser

Benefizkonzert für Kinder brauchen Frieden e.V.

Django Reinhardt singt für Thilini

12.10.2008 · 19:00 Uhr
Einlass: 17:00 Uhr · Rhein-Mosel Halle Koblenz

Django Reinhardt and friends
mit German Corner Orchestra,
Band, Bläser und Chor

Thilini soll hören können, helfen Sie mit!

Kinder brauchen Frieden e.V.

Unterstützung durch:

Sache gestellt. Django Reinhardt hat eine Menge bekannter Musikgäste eingeladen, mit denen er auf der Bühne einige Stücke seines Könnens zum Besten geben wird.

Die Eintrittskarten kosten von 12,50 € bis 34,50 € inklusive aller Gebühren.

Einlass ist um 17.00 Uhr, Beginn ist um 19.00 Uhr.

Im Foyer der Rhein-Mosel-Halle wird außerdem eine Ausstellung über das KbF-Familiendorf Hanwella und das Mädchen Thilini zu sehen sein., für die der in der Koblenzer Gegend bekannte Fotograf Thomas Frey hat die Fotos zur Verfügung gestellt hat.

Karten gibt es unter anderem über:

GIG Concerts GmbH, Neuwied

info@gig-concerts.de

Tel. 02622/ 947-11 (Ticketbestellungen)

Fax: 02622/ 3350

Oder den örtlichen Ticket-Online-Kartenvorverkaufsstellen.

Siehe auch:

<http://www.gig-concerts.de/events.php>

(Redaktion, nach einem Presstext der Veranstalter)

<<>><<>><<>><<>>

5. Karnevalsorden gesucht

Verschiedene Karnevalsvereine des Rheinlands oder auch Faschingsvereine Süddeutschlands haben sich nach Zigeunern benannt und häufig entsprechende, teils jährlich wechselnde Orden herausgegeben, für Köln seien da z.B. die KG Erker Zigeuner oder die „Ihrefelder Zigeuner“ (<http://ihrefelder.de/pages.php?node=03/07/03/1725422>) genannt, aus Süddeutschland z.B. die Narrenzunft Allmendinger Zigeunergruppe (<http://www.zigeuner-allmendingen.de/>), die „Weil der Städter Zigeuner“ (<http://www.weilderstaedterzigeuner.de/>). Zu erwähnen wäre in dem Zusammenhang auch der Spielmannszug „Gesellschaft Zigeunerinsel“ (<http://www.zigeunerinsel.de/>)



Der Rom e.V. sucht entsprechende Karnevalsorden. Wer dergleichen abzugeben hat oder findet, möge sich bitte in Verhandlungen mit dem Verein begeben. Eventuell können sie noch in der für Dezember geplanten Ausstellung Verwendung finden.

◀ *Karnevalsorden der Erker Zigeuner*

(Redaktion)

<<>><<>><<>><<>>

6. „Tatort“-Krimi „Brandmal“ umstritten

Der WDR zeigt am **Sonntag, dem 19. Oktober um 20:15 Uhr** eine neue Ausgabe des Kölner „Tatort“-Krimis mit den TV-Kommissaren Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär). Der Film thematisiert die oft verzweifelte Lage von seit Jahren nur geduldeten, vom Krieg traumatisierten Roma-Familien und ihren Kindern in Köln, von denen einige als sogenannte Klaukids auffielen. Der Autor der neuen Folge, Karl Heinz Käfer, gilt als einer der profiliertesten Drehbuchschreiber und wurde mehrmals mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet u.a. wegen des jüngst wieder gesendeten „Minenspiel“.

Wir sind gespannt, wie er und das Team von Colonia Media das schwierige Thema diesmal umgesetzt haben. Wir gehen aber davon aus, daß sie das Thema mit der nötigen Sensibilität behandeln und dazu beitragen, daß Vorurteile, die in den Medien oft rücksichtslos bei diesem Thema hochgekocht werden, etwas abgebaut werden.

Vertreter von Sinti- bzw. Roma-Organisationen haben sich im Vorfeld bereits zu diesem Film geäußert, obwohl eigentlich niemand bisher die Filmfassung kennt. Während der „Zentralrat Deutscher Sinti und Roma“ die Absetzung des Films fordert, weil er möglicherweise Vorurteile bestärke, lehnt die „Sinti-Allianz Deutschland“ dies als Zensur ab. Der Vorsitzende des „Kulturvereins österreichischer Roma“ (Wien), Rudolf Sarközi, der übrigens diesen Tatort angeregt hat, begrüßt den Film und seine Ausstrahlung ausdrücklich.

Webhinweise:

<http://www.tatort-fundus.de/web/index.php?id=6946>

<http://zentralrat.sintiundroma.de/content/downloads/presseschau/148.pdf>

<http://www.openpr.de/news/248159/Die-Sinti-Allianz-Deutschland-SAD-ist-gegen-den-Zensurversuch-des.html>

<https://www.faz.net/s/Rub475F682E3FC24868A8A5276D4FB916D7/Doc~EEE0E1734C60E49BCAF4B4F032F3A172~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

(Kurt Holl)

<<>><<>><<>><<>>

7. Spuren und Erinnerungen: fotografische Impressionen aus Tschechien, der Slowakei und Österreich

In Tschechien oder der Slowakei auf Roma zu stoßen, ist keine „Kunst“. Sinti in beiden Ländern sind dagegen schon eine „Rarität“; ihre Zahl ist gering, sie sind kaum bekannt, geben sich in Tschechien nicht selten als „Svétský“ aus, als „Fahrende“, Schausteller, um nicht mit den Roma identifiziert zu werden.

Im Schaukasten der Sv. Vaclav-Kirche im Prager Stadtteil Smíchov wird eine Messe für Roma bekannt gemacht, organisiert von einem Roma-Kulturverein und unter Mitwirkung einer Roma-Frauengruppe; Absprechpartner dafür ist der promovierte Roma-Schriftsteller Vlado Oláh. Nicht weit entfernt von der Kirche leben eine größere Zahl von Roma-Familien. ►



„Autochthone“, also schon seit Generationen in Österreich lebende Roma und Sinti sind ebenfalls eine zahlenmäßig kleine Volksgruppe (vielleicht 5.000 Personen), während die in neuerer Zeit zugewanderten Roma aus Ex-Jugoslawien mittlerweile die zahlenmäßig größte Gruppe stellen.

Hier sollen jedoch ein paar, anlässlich einer Reise in die drei Länder gemachte Fotos präsentiert werden, die nicht „real existierende“ Zigeuner zum Gegenstand haben, sondern in verschiedener Weise an diese erinnern bzw. sie als Thema aufgreifen.



▲▲ *Prag ist u.a. die Stadt des Puppenspiels. Marionetten in Holz-, Plastik oder Ton werden in vielen Geschäften angeboten, darunter häufig auch der Typ einer Zigeunerin (Bild links, Holzpuppe), seltener auch ein Zigeuner (Plastikfigur).*

◀ *In Prag gab es bis 1906 die „Zigeuner-Synagoge“ (Tschechisch: Cikánova Synagoga), an die noch eine Tafel in der Nachfolgesynagoge, der „Jubiläumssynagoge“ oder „Jerusalem-Synagoge“ erinnert.*

Über die „Zigeuner-Synagoge“, die den Namen nach ihrem Stifter Salomon Zigeiner trug, wurde in den „Roma-Nachrichten“ (der Vorgängerpublikation von „Nevipe“) vom September 2005 berichtet:

http://www.romev.de/images/stories/anlagen/050_RN-Sept2005.pdf

Die Tafel gibt im Übrigen auch einen Hinweis darauf, wie „deutsch“ die jüdischen Gemeinden nicht nur in Prag einst waren.



◀ *Im Ethnographischen Museum in der Stadt Martin/ nördliche Mittelslowakei, einer Filiale des Slowakischen Nationalmuseums, findet sich in der Porzellansammlung die Figur eines Geigers, der möglicherweise einen Zigeuner darstellt.*

Davon abgesehen finden sich unter den Exponaten des Museums eine Reihe von Gegenständen, die von Roma hergestellt worden, jedoch nicht als solche gekennzeichnet sind; allerdings sind die Beschreibungen der Ausstellungsstücke im Museum ohnehin sehr unzureichend, wenn überhaupt vorhanden. Die Roma betreffenden Stücke sollen voraussichtlich zum Teil in das „Museum für Roma-Kultur in der Slowakei“ wandern, das bis vor einem halben Jahr ebenfalls im Ethnographischen Museum untergebracht war, nun aber ein eigenes Haus in dem etwas außerhalb von Martin gelegenen Freilichtmuseum bekommen hat. Über dieses in der Slowakei ein-zige Roma-Museum soll in einer der kommenden Ausgaben von „Nevipe“ eingehender berichtet werden.



▲ *Zwar wird auf dieser Gedenktafel an die Opfer des Nationalsozialismus im Zentrum von Oberwart (südliches Burgenland) auch der Juden und der Zigeuner gedacht, doch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß diese im Vergleich zu den beiden namentlich genannten Opfern aus der Mehrheitsbevölkerung nur unter „ferner liefen“ erscheinen.*



▲ *In der im Seewinkel (Neusiedler See) gelegenen Weinbau-Gemeinde Illmitz wird in verschiedenen Lokalen während der Sommermonate Zigeunermusik präsentiert. Es sind wohl meist Roma-Musiker aus dem nahegelegenen Ungarn, die hier in Österreich regelmäßig angeheuert werden.*



◀ Zur Zeit finden in Graz Roma-Kulturtage statt, die von der „Akademie Graz“ in Kooperation unter anderem mit dem Volksgruppenbeirat der Roma, Verein Roma-Service und der Karl-Franzens-Universität Graz organisiert werden.

Dazu einige Webseitenhinweise:

http://www.akademie-graz.at/programm_detail.php?id=20080718103223

<http://volksgruppen.orf.at/kroatenungarn/aktuell/stories/89105/>

<http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/1510768/index.do>

(Text und Fotos: Rüdiger Benninghaus)

<<>><<>><<>><<>>

8. Vorankündigung:

Ausstellung in Köln: „Kunst der Roma – Roma in der Kunst“

Am **5.Dezember 2008** wird im Kölnischen Stadtmuseum die vom Rom e.V. und Kölner Künstlern vorbereitete Ausstellung „Die vergessenen Europäer. Kunst der Roma – Roma in der Kunst“ durch die Kuratorin des Roma-Pavillons auf der Biennale Venedig 2007, Timea Junghaus, eröffnet werden. Die Ausstellung läuft dann bis zum 1.März 2009.

In Kürze werden der Flyer zur Ausstellung und das Begleitprogramm veröffentlicht.

<<>><<>><<>><<>>

9. Veranstaltungshinweis: Großer Tanzworkshop

Vom **17.-19. Oktober** gastiert die berühmte internationale Entertainmentgruppe „Young Americans“ in der Finkenberg-Schule (Förderschule Köln-Porz) und der Lise-Meitner-Gesamtschule, um zusammen mit 350 Schülern innerhalb eines dreitägigen Workshops eine Tanz- und Theateraufführung ein zu studieren. Ziel der Kulturveranstaltung ist es, den sozial benachteiligten Kindern künstlerische Impulse zu geben, Vertrauen in ihre eigenen kreativen Kräfte auf zu bauen und sie stark zu machen. Dabei werden Teamfähigkeit, interdisziplinäres Denken, Selbstvertrauen und Selbstwertschätzung gefördert. Kinder verschiedener Nationalitäten und verschiedenen Alters arbeiten mit internationalen Unterhaltungsprofis zusammen.

Über Jahrzehnte sind die „Young Americans“ in den großen US-Fernsehshows von July Andrews, Andy Williams, Judy Garland, Bing Crosby und vielen anderen aufgetreten und arbeiteten mit Weltstars wie Fred Astaire, Ed Sullivan, Jerry Lewis und Gene Kelly zusammen.

Ihre Tourneen führten sie durch die gesamte USA, Südostasien, Japan, Australien, Neuseeland und natürlich Europa. Sie gaben Sonderkonzerte für die amerikanischen Präsidenten Ford, Nixon, Carter, Reagan, Clinton und Bush und gestalteten internationale Großereignisse. Ihr Programm ist eine hinreißende lebendige und bunte Revue mit Gesang und Tanz zu den verschiedensten Musikrichtungen.

Interkulturelle Begegnungen sind den „Young Americans“ sehr wichtig und sie engagieren sich besonders für sozial benachteiligte Kinder (speziell Roma). Dabei verzichten sie auf Gage und Eintritt.

Der Workshop in der Förderschule Porz und der Lise-Meitner-Gesamtschule ist in Zusammenarbeit mit dem gemeinnützigen Verein Tele-Romanes entstanden und Oberbürgermeister Fritz Schramma hat die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen. Für die Verpflegung der 350 Kinder und 50 Entertainer bittet Tele-Romanes um Unterstützung.

Damit möglichst viele Roma-Kinder teilnehmen können, brauchen sie Paten, die Verpflegungskosten und Teilnahmegebühr (49 € pro Kind) übernehmen. Für die Spenden erhalten die Paten eine Urkunde und auf Wunsch eine Spendenquittung. Zudem können sie ihr „Patenkind“ bei den Proben besuchen und sind herzlich zur Abschlussveranstaltung am 19. Oktober um 19:30 Uhr in der Mehrzweckhalle der Gesamtschule Porz, Stresemannstraße 36 eingeladen.

Ein Kind kann auch mehrere Paten haben, so kann die Teilnahmegebühr aufgeteilt werden. Des Weiteren werden für die Unterbringung der Entertainer noch Feldbetten mit Decken oder Luftmatratzen gesucht. Auch Hotelsponsoren können sich gerne bei TELE-Romanes unter 0171/4891691 melden. Spendenkonto Tele-Romanes e.V.: Deutsche Bank, Konto 2583870, BLZ 370 700 24, Stichwort „Porz“.

Siehe auch den Bericht im Kölner Stadt-Anzeiger:

<http://www.ksta.de/html/artikel/1218660654393.shtml>

(Manfred Brandt, Vorstand Tele-Romanes e.V.)

<<>><<>><<>><<>>

10. Veranstaltungshinweis: „Vielfalt tut gut“



Am Samstag, dem **18. Oktober 2008**, findet im Rahmen des diesjährigen Lokalen Aktionsplans zusammen mit dem NS-Dokumentationszentrum ein Spaziergang unter dem Thema „Ehrenfeld und seine NS-Geschichte“ statt. Treffpunkt ist die Grundschule Overbeckstraße um 12.30 Uhr, weitere Stationen sind der Bahnbogen in Ehrenfeld, Kölner Appell, das Theo-Burauen-Haus.

Der Spaziergang endet am Berufskolleg Ehrenfeld (Eingang Piusstraße), wo wir ab 14.00 Uhr gemeinsam feiern möchten. Es wird Mitmach-Aktionen, Theateraufführungen, Kurzfilme, Hörspiele, Fußball für alle, Musik und hoffentlich viele interessante Gespräche geben.

Der Rom e.V. wird über das Bundesprogramm „Vielfalt tut Gut“ gefördert. Sieben der älteren Kinder von Amaro Kher führen in Kooperation mit der Grundschule Overbeckstraße das Theaterstück „Weg aus dem Ghetto“ auf.

(Redaktion)

<<>><<>><<>><<>>

Redaktion dieser Ausgabe: Rüdiger Benninghaus

Venloer Wall 17 ♦ 50672 Köln ♦ ☎ 0221/24 25 36 ♦ Fax: 0221/240 17 15

Konto für Rechnungen: Rom e. V. ♦ Nr.: 12 442 620 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

Konto für Spenden: Verein zur Förderung der Roma e. V. ♦ Nr.: 10 442 622 ♦ Sparkasse KölnBonn ♦ BLZ 370 501 98

E-Mail: rom.ev@netcologne.de ♦ www.romev.de